

A white horse is the central focus, standing and facing forward. The background is a vibrant teal color with a textured, painterly appearance. A large, textured, light-colored moon is positioned behind the horse's head and neck. The overall mood is mysterious and ethereal.

NALA

Der Hexenberg

Gabriela Proksch Bernabé

F N T S Y  E R L A G

Titel: NALA - Der
Hexenberg Autor: Gabriela
Proksch Bernabé Copyright
© 2020
Erstauflage: 2020
www.nala.horse
kontakt@nala.horse

F N T S Y  E R L A G

Kampenwand
Verlag
Raiffeisenstr. 4
83377 Vachendorf - Traunstein
www.kampenwand-verlag.de

Vertrieb durch:
www.feiy.com

Umschlagfoto und
Illustration: Claudia
Martina Rauber

Umschlaggestaltung,
Satz: Patricio Perez

Autorinnenfoto:
Bella Steger

Als Hörbuch 978-3-947738-08-3 und Printbuch ISBN 978-3-
947738-07-6
erhältlich

Gabriela Proksch Bernabé

Nala
DerHexenberg

Illustrationen von Claudia Martina Rauber

Inhalt

1	Leitfaden	12
2	Brief	15
3	Hexenbrunnen	23
4	Nalas Ankunft	28
5	Erster Ausritt	31
6	Hagazussa	36
7	Eichhörnchen	43
8	Schulbeginn	49
9	Inzwischen in Südfrankreich	55
10	Ritual	60
11	Waldpfad	63
12	Freya	67
13	Lilous Ankuft	74
14	Ohren	79
15	Inspiration lost	82
16	Regeln des Menschseins	89
17	Achtsamkeit	96
18	Krafttier Pferd	103
19	Geburtstag	111
20	Ofen	121
21	Träumen	129

22	Pegasus	137	
23	Plan	141	
24	Wilde Jagd	149	
25	Hunkapi	154	
26	Skype	162	
27	Berührungen	166	
28	Satteln	173	
29	Aufbruch	179	
30	Hexenbänke	185	
31	Gute Nacht Geschichte	190	
32	Morgengrauen	196	
33	Hier und Jetzt	200	
34	Bullen	204	
35	Verbindung	210	
36	Goldenes Licht	215	
37	Aufatmen	218	
38	Wolkenpferd	224	
39	Epilog	228	
40	Danke	234	
41	Zur Autorin	237	

Was ist der Mensch ohne Wildtiere? Wenn die wilden Tiere alle verschwunden sind, dann wird die Seele an Einsamkeit zugrunde gehen; alles, was den Tieren widerfährt, widerfährt auch den Menschen.

Häupting Seattle

Nichts auf der Welt ist so unaufhaltsam, wie eine Idee, deren Zeit gekommen ist.

Victor Hugo

1 Leitfaden

Die Geschichte von Nala, ihren Freunden und den Tieren ist ein magischer Roman. Alle Wesen, die darin vorkommen, sind erfunden. Ich habe mir die künstlerische Freiheit genommen und persönliche Lieblingsplätze in den Alpen ein wenig zusammengedrückt.

Eine energetische Heilung ersetzt nicht die Untersuchung und Behandlung eurer Pferde durch fachkundige TierärztInnen und andere medizinisch ausgebildete Fachmenschen. Selbstverständlich ist die moderne Medizin wichtig für die Therapie von Tier und Mensch. Auch psychotherapeutische Begleitung kann uns alle dabei unterstützen, zu wachsen und mit Schwierigkeiten besser umzugehen. Sich helfen zu lassen ist natürlich. Das haben Menschen seit Urzeiten getan, egal, wie diese Hilfe durch die verschiedenen Zeitalter genannt wurde. Unbefangen und voller Neugier könnt ihr PädagogInnen, TherapeutInnen oder BeraterInnen begegnen. In unserem Reittherapieinstitut am Sonnhof stehen wir mit vier Therapiepferden Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen bei, wichtige Fragen zu lösen und neue Lebenskraft zu schöpfen.

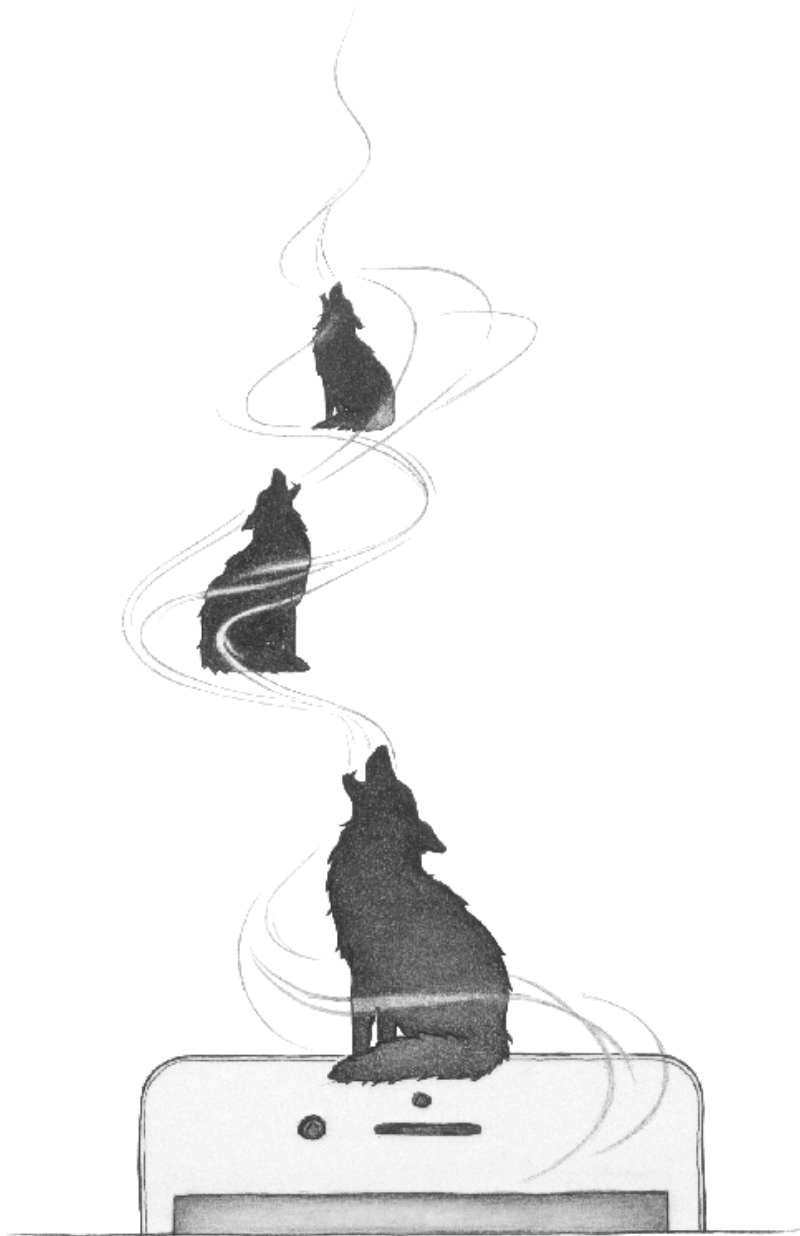
Falls ihr mit Pferden euer Leben teilt, seid bitte achtsam mit den wundervollen Geschöpfen, die uns anvertraut sind.

Sie sind unsere Brüder und Schwestern.

Respektiert jedoch in diesem Zusammensein die eigene Gesundheit. Schützt euch mit einem Helm, Handschuhen und geeigneter Ausrüstung. Pferde sind Fluchttiere und ihre Instinkte stammen aus einer Zeit lange vor knatternden Traktoren, Autobahnen oder

surrenden Drohnen. Und das ist gut so. Sie verbinden uns dadurch mit unse-

ren eigenen Urinstinkten, die ein oft versteckter, verdrängter Teil der Seele sind. Hinaus zu gehen in die Natur, Tieren und Pflanzen zu begegnen, stillt die Sehnsucht, unsere Natürlichkeit zu erfahren, heilt und macht Spaß.



2 Brief

Ein schauerliches Heulen ertönte: „Woouuuuuuh, woouuuuuuh, woouuuuuuh...“

Nala suchte hektisch nach ihrem Telefon. Den Klingelton „Wolfsgeheul“ hatte sie für ihre beste Freundin Rosalie ausgesucht. Unter einem Haufen achtlos am Boden liegender Klamotten zog sie ihr Handy hervor.

„Hi, Feuerwolf, wie geht’s?“ Im Sommer hatten sich die beiden Mädchen auf einem Reiterhof in Südfrankreich kennengelernt und unglaubliche Abenteuer miteinander erlebt. Ihre Freundin bekam damals von einer indianischen Medizinfrau den Namen Feuerwolf und Nala wurde Sternenträumerin genannt.

„Hi, ich habe aufregende Neuigkeiten für dich!“, begann Rosa- lie das Gespräch.

Nala saß plötzlich viel aufrechter in ihrem gemütlichen, roten Sitzsack: „Das klingt ja spannend, was gibt’s denn?“

„Du fehlst mir so! Aber stell dir vor, es gibt eine Möglichkeit, wie du in meine Nähe ziehen kannst, wenn du Lust hast!“

Nala sprang vor Neugier auf: „Und wie soll das funktionieren? Du lebst in Tirol und ich in Bayern! Da ist immerhin eine Staats- grenze dazwischen.“

„Die Schule, in die ich im Herbst wechseln werde, beginnt ein

internationales Projekt. Sie suchen Schülerinnen aus verschiedenen anderen Staaten. Das Beste kommt aber noch! Es ist die Glasfachschule hier in Tirol. Man erhält eine künstlerische Ausbildung, lernt das Gestalten und Entwerfen von Skulpturen aus Glas. Du hast doch den ganzen Sommer wie verrückt gezeichnet und Skizzen von unseren Pferdeabenteuern gemacht. Du bist total begabt dafür! Deshalb denke ich, diese Schule hier ist genau dein Ding!“

Sternenträumerin, ließ sich wieder in den Sitzsack plumpsen. Sie war sprachlos. „War das möglich? Gingen Träume manchmal so schnell in Erfüllung?“ Sie hatte sich insgeheim nichts mehr gewünscht, als näher bei Feuerwolf zu leben. Ihre Abenteuer im Feriencamp hatten die Mädchen zusammengeschweißt. Vor allem die verrückte und lustige Seite ihrer neuen Freundin gefiel Nala.

„Was... ist... los?“, fragte Rosalie langsam. Die stumme Pause irritierte sie.

Schon sprudelte Sternenträumerin ihre Antwort heraus: „Das ist ja sowas von genial! Ich bin dabei! Schick mir gleich den Link für die Anmeldung!“

„Musst du nicht zuerst deine Eltern fragen?“, erkundigte sich Rosalie vorsichtig.

„Klar, aber die freuen sich höchstens, wenn ich so eine Chance bekomme. Das wird wahrscheinlich kein großes Problem, vermute ich einmal. Sie wissen ja, dass Malen und Zeichnen das Größte für mich ist. Bis auf die Pferde natürlich.“

Rosalie ergänzte: „Das Größte für mich wäre, wenn wir zusammen sein könnten. Schließlich sind wir seit

dem Ritt durch die Voll- mondnacht in der Zauberwelt
miteinander verbunden!“

Nach den Reitferien in Südfrankreich und ihrem nächtlichen Abenteuer mussten sich die beiden Freundinnen leider wieder trennen. Der Abschied von Rosalie und Lilou, der scheuen, weißen Araberstute, war für Nala traurig gewesen. Das Pferd und das schüchterne Mädchen hatten ein magisches Band geknüpft. Auch der uralte Steinkreis unter der mächtigen Eiche mit der Schamanin Blaue Feder, deren Lehrling Wolfsherz und der Mustangherde waren ihr ans Herz gewachsen. Nala konnte sich ein Leben ohne ihre neuen Freunde kaum vorstellen. Vor allem der Rabe Tendo, ihr Gefährte und Krafttier, fehlte ihr. Er hatte sie zum Lachen gebracht, indem er Streiche spielte und das Mädchen neckte. Schließlich war es Sternenträumerin sogar gelungen, seine krächzende Rabensprache zu verstehen.

Zwei Wochen später hielt Nala einen großen, weißen Umschlag mit dem aufgedruckten Symbol eines Adlers, dem Wahrzeichen Tirols, in der Hand. Ihre Finger zitterten vor Neugier und Ungeduld. Mit einem Ruck riss sie den Brief auf. Sternenträumerin musste unbedingt wissen, ob er die ersehnte Nachricht enthielt. Ihre Mutter Simone, die am Schreibtisch saß, beobachtete die Szene gespannt. Sie war von der Idee, dass Nala die Glasfachschule besuchen wollte begeistert gewesen. Auch Nalas Vater Florian und der kleine Phillip, ihr Bruder, freuten sich, dass Sternenträumerin in dieser Schule ihr Talent zum Zeichnen und Malen ausleben würde.

Nala hielt das so banal aussehende weiße Blatt in die Höhe und sprang wie ein Gummiball auf und ab, während sie die Nachricht laut vorlas:

Aufnahmebestätigung

Sie haben die Kriterien für die Aufnahme an die Glas- fachschule Tirol erfüllt. Wir erbitten umgehende Ant- wort, falls Sie am 9. September ihre Ausbildung zur Glaskünstlerin bei uns beginnen wollen. Ein Platz in unserem Internat steht bei Bedarf zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Die Direktion

Mag. Oskar

Krämer

„Juhuuu! Was für ein Glück! Ich bin drin! Muss sofort packen! Nein, halt, Rosalie anrufen! Sie wartet sicher darauf.“

„Lass dir erst einmal gratulieren!“ Nalas Mutter umarmte und drückte sie fest. „Ich vermisse dich jetzt schon. Doch die neue Schule ist nicht weit von München entfernt. Wir werden uns an den Wo- chenenden oft sehen, du bist ja nicht aus der Welt.“

Nala strahlte vor Glück: „Ich fasse es einfach nicht! Ich ziehe nach Österreich und besuche diese einzigartige Lehranstalt! Das wird sicher fabelhaft. Lauter Mädchen und Jungs, die sich für Kunst interessieren, so wie ich. Wow, ich freue mich riesig!“

Das war jedoch nicht die ganze Wahrheit. Schon seit einiger Zeit hatte Nala Probleme in der Schule. Nicht mit dem Unterricht, das Lernen fiel ihr leicht. Doch sie war eine Träumerin, stets mit dem Kopf in den Wolken und wurde deshalb immer wieder zur Außen-seiterin. Sogar Mobbing erlebte Sternenträumerin. Sie konnte und wollte mit den schicken Outfits und dem oberflächlichen Getue der meisten anderen Mädchen nicht mithalten. Außerdem war sie ein paar Kilos von einem offiziellen Idealgewicht entfernt. Das hatte sich im Reitcamp ein wenig verändert. Den ganzen Tag mit den Pferden unterwegs zu sein, machte Nala stärker und beweglicher. Sonnenge- bleichte Strähnen ließen ihre aschblonden Haare interessanter wir- ken. Doch ihre Erscheinung riss, zumindest ihrer eigenen Meinung nach, niemanden vom Hocker. Vor allem deshalb, weil Sternenträu- merin sich in ihren weiten, bequemen Klamotten eher versteckte als kleidete. In diesem Sommer in Südfrankreich hatte das Mädchen sich zum ersten Mal in einer Gruppe eingelebt und wohlgefühlt. Mit Hilfe der Medizinfrau Blaue Feder, ihrem Wissen über Horseman- ship und schamanischen Techniken, entwickelte Sternenträumerin sich zum unabhängigen, glücklichen Pferd mädchen. Es brauchte viel Mut, um sich aus ihrer Außenseiterrolle zu befreien. Das Selbst- vertrauen fühlte sich frisch und neu an. Nala war gestärkt und zu- versichtlich aus dem Feriencamp zurückgekommen. So warf sie ihre Bedenken und Ängste vor der unbekanntenen Klassengemeinschaft im Moment über Bord.

„Soll ich sofort in der Direktion anrufen und Bescheid sagen, dass du kommst, oder willst du es dir noch überlegen?“

„Überlegen? Darüber brauche ich mir nicht groß den Kopf zu

zerbrechen! Ich darf dort zeichnen, entwerfen und Künstlerin werden! Abgesehen davon geht meine allerbeste Freundin in die gleiche Klasse!“, antwortete Nala ihrer Mutter.

Das laute, unheimliche Wolfsgeheul ertönte. „Rosalie!“, jubelte das Mädchen.

„Hallo Feuerwolf, ich wollte gerade anrufen“, keuchte Sternenträumerin atemlos, „ich bin aufgenommen worden und ziehe nach Tirol.“

„Das ist eine fantastische Nachricht!“, freute sich Rosalie mit ihrer Freundin.

Nala sprach gleich weiter: „Endlich lerne ich dein Pflegepferd Gandalf kennen. Gibt es im Stall vielleicht ein Pferd für mich? Aber, was rede ich denn da? Ich wünsche mir ja doch nur, dass Lilou bei mir sein kann. Leider ist mein Herzenspferd meilenweit weg, in Frankreich, und ich weiß nicht einmal, ob ich es je wiedersehen werde!“

„Gandalf ist auf jeden Fall im Reitstall, gleich in der Nähe. Möglicherweise finden wir dort auch ein Pflegepferd für dich. Doch wir wissen beide, dass man Lilou nicht ersetzen kann. Dein Herz hängt an dieser zauberhaften Stute. Es tut mir so leid, dass sie unerreichbar ist. Sag, wann kommst du endlich her?“, fragte Rosalie ihre Freundin.

„Am 9. September fängt die Schule an“, antwortete Nala.

„Frag doch deine Eltern, ob du ein paar Tage früher kommen darfst. Dann haben wir noch Zeit, um miteinander auszureiten. Sicher kannst du bei mir übernachten! Jetzt hab ich's! Vielleicht musst du gar

nicht ins Internat ziehen und lebst stattdessen bei uns
Zu-

hause. Meine Schwester Mavie studiert schon ein Jahr lang in Wien, also ist ihr Bett frei. Wir teilen uns das Zimmer! Du weißt, was das bedeutet? Nächtelanges Quatschen... Das ist die beste Idee überhaupt!“, jubelte Rosalie.

„Glaubst du, deine Eltern erlauben es?“

„Natürlich muss ich zuerst fragen, aber seit den Ferien erzähle ich von nichts anderem mehr, als von unserer Freundschaft. Alle wissen, wie wichtig du für mich geworden bist. Mama findet außerdem, dass viel zu wenig Menschen um den Tisch sitzen. Sie vermisst Mavie, kocht irrsinnig gern und braucht immer Gäste, damit sie richtig glücklich ist.“

„Ich leg gleich auf und frag meine Eltern, ob ich bei dir leben darf. Aufs Internat hab ich sowieso keine Lust. Dann fange ich zu packen an...“ Nalas Stimme wurde hektischer: „Ich brauch jede Menge Sachen für die neue Schule Jetzt hab ich es voll eilig“, stöhnte sie. „Ciao, bis bald.“

Nachdem sie aufgelegt hatte, ließ sich Sternenträumerin auf ihren bequemen Sessel sinken und schloss die Augen. Sie erinnerte sich an den Sommer, an Südfrankreich und an Lilou, ihr Herzenspferd. Diese Schimmelstute, die selbst so misstrauisch und verletzt war, hatte ihr geholfen sich aus der Spirale von Angst und Hilflosigkeit zu befreien. Oder war es die Medizinfrau Blaue Feder gewesen? Sie lehrte Sternenträumerin, gemeinsam mit ihrer Mustangherde, wie die Pferdesprache für uns Menschen wirkt und wie heilsam das Zusammensein mit diesen edlen Tieren ist. Und da gab es auch noch Emanuel. Ein wenig hatte Nala sich in den schwarzhaarigen Jungen, der so wunderbar Gitarre spielte, verliebt. Er war der Neffe der Reitlehrerin und half den beiden Mädchen das Rätsel

um die geheime Medizingesellschaft der Zopfmenschen zu entschlüsseln. In einem magischen Moment ihrer gemeinsamen Reise hatte Nalas

Herz bei seinem Anblick aufgeregt und schneller geschlagen. Das war ein übles Zeichen für ein Mädchen, das lieber in ihrer eigenen Phantasiewelt lebte, als sich mit anderen Menschen, besonders Jungen, auseinanderzusetzen.

Würde sich Nalas heimlichste Sehnsucht, irgendwo einen zweiten magischen Steinkreis zu entdecken, erfüllen? All diese Kraftplätze waren miteinander verbunden, das hatten die Mädchen zumindest gehört. Sie hofften, so durch Raum und Zeit reisen zu können. Nala wünschte sich aus ganzem Herzen, die Gefährten aus Südfrankreich wiederzusehen.

3 Hexenbrunnen

„Hoooo“, mit einem tiefen, brummenden Laut entspannte sich Rosalie und brachte damit den riesigen Noriker Gandalf, einen fuchsfarbenen Wallach mit goldblonder Mähne, zum Stehen. Sie blickte über das Tal und genoss den Ausblick auf die fernen Gipfel. Langsam stieg das Mädchen von ihrem schnaubenden Pferd. Die schwarzen Dohlen, die im Schwarm das Joch belauerten, umkreisten Rosalie. Oft bettelten die Vögel bei den rastenden Wanderern um Speck, Brot und Käse. Die ganze Bande stürzte sich dann zeternd auf die Reste der Jause, die sie manchmal abbekam. Doch heute waren die Dohlen besonders unruhig. Sie kreischten und flatterten aufgeregt umher. Einer der dunklen Gefiederten schien größer als die anderen zu sein. Oder täuschte sich Rosalie? Nein, nein, die ganze Gruppe war durcheinander und aufgebracht und attackierte zögerlich den eindeutig kräftigeren und schwarzblauschimmernden Raben. Ein Rabe! War das Tendo? Das Krafttier von Nala? Wie kam der denn hierher? Über Rosalies Gesicht breitete sich ein Lächeln aus.

„Hey, Tendo! Hier bin ich! Komm her!“, rief sie dem Wind und dem Vogel entgegen.

„Kraaah, kraaah“, hörte sie nun. „Da bist du jaaah!“, könnte der Stimmkünstler ebenso gesagt haben. Aus diesem geheimnisvollen Raben wurde man nie richtig schlau. Das Medizintier ihrer Freundin war genauso listig und klug wie undurchschaubar. Aber das war nicht das Wichtigste. Wo er sich aufhielt, würde Nala nicht weit sein. Mit Gepolter legte Tendo eine wackelige und windschiefe Landung hin. Der Lattenzaun, der die Weide der Hochalm abgrenzte, erschien ihm wohl als geeigneter Platz für einen Plausch unter Freunden.



„Du? Hier? Wie bist du nur den weiten Weg von den Pyrenäen hergekommen, du Zauberwesen? Nichts wie runter ins Tal! Wahrscheinlich kommt meine liebste Freundin bald an. Begleitest du mich?“, fragte sie Tendo. Der erhob sich bereits in die Luft und flog voraus.

Gandalf, der dem Spektakel mit unerschütterlicher Gelassenheit zusah, stupste Rosalie mit seinem gewaltigen Kopf sanft in die Seite. Nun war er damit dran, gestreichelt, liebkost und gelobt zu werden. Schließlich hatte er sich angestrengt, um die junge Reiterin

hier heraufzutragen. Das rothaarige Mädchen legte ihre Wange auf den warmen Hals des Riesen. Sie fühlte sich beschützt und dankbar. Gandalf war ein verlässliches Pferd. Seine Rasse, die Noriker, bezeichnete man als Kaltblüter, sie wurden hier in den Alpen als ruhige, starke Arbeitspferde gezüchtet. Doch der fuchsrote Riese stellte sich auch als hervorragendes Reitpferd heraus. Vor allem aber war er ein sagenhafter Freund, der das Mädchen nie im Stich ließ. Nach ausgiebigem Kraulen und Kuschneln kletterte Rosalie auf den Zaun und glitt in den vertrauten Sattel. Als sie am alten Brunnen vorbeiritten, blieb Gandalf abrupt stehen.

„Hast du Durst?“, fragte das Mädchen und gab die Zügel frei, damit ihr Pferd den Hals strecken und das frische Quellwasser schlürfen konnte. Sie rasteten öfter beim verwitterten alten Holzbrunnen. Es war einer ihrer Lieblingsplätze. Die Schnitzerei auf dem ausgehöhlten Baumstamm zeigte eine Hexe auf ihrem Besen und daneben ein Edelweiß. Doch, anstatt zu

trinken, stand der Noriker wie angewurzelt. Nur die Ohren bewegten sich hektisch in alle Richtungen. Ein Knacken und Rascheln drang aus dem Gebüsch.

„Was ist denn los? Was hörst du?“, fragte Rosalie.

Der sonst eher bedächtige Wallach scharrte mit den Hufen und warf seinen Kopf von einer Seite zur anderen. Gandalfs Unruhe steigerte sich. Unvermittelt sprang er mit einem Satz in Richtung Unterholz. Gut, dass Rosalie sattelfest war. Das Pferd zwängte sich durch die Büsche und folgte den Geräuschen, die es offenbar anlockten. Das Mädchen verließ sich auf die Instinkte ihres Pflegepferdes. Die beiden vertrauten sich gegenseitig. Im Lauf der letzten Jahre hatte sie gelernt, den kräftigen Noriker mit fast unmerklichen Hilfen zu reiten. Sie waren ein eingespieltes Team, deshalb stoppte Rosalie sein ungewöhnliches Verhalten nicht. Wenn Gandalf etwas entdecken wollte, würde sie mit ihm dieses Abenteuer bestehen.

Sie ritten auf dem beinahe zugewachsenen Pfad. Dunkelgrüne Tannen mit weit ausladenden Ästen säumten den Weg. Immer wieder zog Rosalie ein Knie hoch, damit es nicht an den scharfen Zweigen streifte.

Plötzlich flimmerte zwischen den Bäumen eine Gestalt auf. Sobald das Mädchen genauer hinsah, verschwamm das Trugbild jedoch vor ihren Augen. Es blieben nur die eigenartigen, wispernen Töne. Rosalie wurde flau im Magen. Gandalf stand zitternd still. Da! Da sah sie es noch einmal! Ein schimmerndes Licht. Auf der Baumrinde bildete sich ein Gesicht – eine Fratze, die scheinbar hämisch lachte. Schon verschwand die Gestalt wieder. Das riesige Pferd schnaubte erschrocken auf.

„Was bist du auch hier hereingelaufen, du Verrückter! Wir können kaum umdrehen, so eng ist es. Es bleibt uns nichts übrig, als weiterzureiten. Das ist bloß der Wind in den Blättern, der unheimlich flüstert“, redete Rosalie auf Gandalf ein. Sie versuchte, ihre Stimme beruhigend klingen zu lassen.

Wieder flackerte das Licht zwischen den Bäumen. Wieder wisperte und zischte es in ihren Ohren.

Wie der Noriker es schaffte, sich inmitten der Tannen so rasend schnell umzudrehen, war Rosalie ein Rätsel. Sie duckte sich, um unter den niedrigen Ästen durchzutauchen und nicht vom Rücken des Pferdes gefegt zu werden. Gandalf entwickelte ein enormes Tempo. Sie schossen durch das Gebüsch zurück zum Brunnen. Als sie mit eingezogenem Kopf die höchsten der Bäume passierten, brach krachend ein dicker Ast ab und schlug direkt hinter ihnen am Boden auf. Rosalie blickte entsetzt über die Schulter und sah, wie in einem Flecken Sonnenlicht heller Staub unter der Wucht des Astes aufstob. Am Brunnen angekommen, ließ der aufgeregte

Fuchs schwitzend den Hals sinken und sog das kühle
Wasser gierig ein.

Er stillte seinen Durst und sofort danach bewegten sich die Ohren wieder. Er hob den Kopf und war abermals dabei, Richtung Gebüsch loszulaufen. Da hielt Rosalie ihn sanft zurück.

„Nein! Schluss damit! Wir bleiben brav auf dem Rückweg. So ein Hin und Her gibt es jetzt nicht mehr! Ich fürchte mich halb zu Tode auf dem verwachsenen, alten Pfad“.

Wenn nur Nala hier wäre! Ihre Freundin, die Sternenträumlerin, spürte wahrscheinlich, ob dieser Weg der Durchgang zu einer anderen Welt war oder nur ein unheimlicher Ort, den es besser zu vermeiden galt. Und wo blieb Tendo?

Er schwebte über der Mitte des Tales und genoss den Wind unter seinen Flügeln.

4 Nalas Ankunft

Am Bahnhof fielen sich Nala und Rosalie in die Arme.

„Endlich bist du da!“, freute sich die Tirolerin und umarmte ihre Freundin.

„Und zu neuen Abenteuern bereit“, antwortete diese verwegen.

„Stell dir vor, ich habe Tendo gestern bei meinem Ausritt getroffen! Er hat sich den Dohlen am Joch oben angeschlossen und bringt sie ganz schön durcheinander. Schnappt ihnen die besten Brocken weg, die sie von den Wanderern abgestaubt haben.“ Rosalie berichtete von ihrem seltsamen und furchterregenden Erlebnis im Wald.

„Das klingt echt gruselig! Aber wir wollten doch hier einen Steinkreis, einen Eingang in die magische Welt, finden. Vielleicht war Tendo da, um uns zu so einem Platz zu führen. Könnte das der Weg in die Anderswelt sein?“, vermutete Nala.

Rosalie antwortete: „Warum flimmerte dann das Licht so komisch? Gandalf und ich, wir haben ziemlich gebibbert und sind blitzartig umgekehrt, als die unheimliche Gestalt auftauchte. Sobald wir beim Hexenbrunnen waren, wollte das Pferd aber wieder umkehren und in den Wald hineinlaufen. Wir spürten beides gleichzeitig, Angst und Verlockung.“

Nala, die ihren Koffer hinterherzog und sich mit einem Rucksack abmühte, blieb japsend stehen.

„Jetzt hilf mir endlich beim Schleppen, sonst kommen wir hier nie weg,“ beschwerte sie sich.

Rosalie hielt abrupt an und schlug sich auf die Stirn: „Sorry, vor lauter Erzählen, hab ich nicht gemerkt, dass du bepackt bist wie ein Esel!“ Sie schnappte sich den Koffer und die beiden zogen los.

Nachdenklich murmelte Nala: „Ist ja wirklich merkwürdig, deine Geschichte. Ich habe einmal gehört, dass es so etwas wie Wächter von Kraftplätzen gibt. Claire, die Köchin in Frankreich, hat uns erzählt, dass sie die Hüterin vom dortigen Steinkreis ist. Überprüfen die, ob wir dazugehören und diesen Platz finden sollen? Könnte sein, oder?“

Wie ein Pfeil zischte ein schwarzer Vogel den Bahnsteig entlang und flog so knapp über Nala, dass er ihr die Mütze vom Kopf zupfte. Das Mädchen jubelte auf.

„Tendo!!!! Du bist wirklich hier! Ich freu mich wie verrückt, du frecher Dieb. Bring sofort meine Beanie zurück!“

Rosalie hopste vor Freude in die Luft. „Wir kommen wieder zusammen! Wie sehr habe ich mir das gewünscht!“

Das Gepäck fühlte sich auf einmal halb so schwer an. Die beiden Freundinnen machten sich übergücklich auf den Weg. Tendo saß, wie im Sommer in Frankreich, auf Nalas Schulter. Unter den staunenden Blicken der Dorfbewohner entfernten sich die drei vom Bahnhof.

Rosalies Mutter Bernadette, öffnete die Tür. „Hallo Nala! Ich freue mich, dass du da bist. Ich habe viel von

dir und eurem außerge- wöhnlichen Reiturlaub gehört.
Ihr seid so gute Freundinnen gewor- den! Wie mit deinen
Eltern abgesprochen, kannst du gerne bei uns

wohnen. Du musst nicht ins Internat, hier habt ihr wahrscheinlich mehr Spaß und ich freue mich immer über Leben in der Bude“.

„Wir wollen gleich in den Stall, ich muss Nala unbedingt Gandalph und die anderen Pferde zeigen“, Rosalie ließ keinen Zweifel daran, dass daheim bleiben nicht auf ihrem Programm stand.

„Ist schon klar, was für euch das Wichtigste ist“, antwortete Bernadette, deren rote Locken ebenso wild vom Kopf abstanden, wie die ihrer Tochter.

Bald strampelten Rosalie und Nala auf Fahrrädern den Feldweg, der zum Stall führte, entlang. Übermütig ließen die Freundinnen die Lenker ihrer Bikes los, streckten ihre Arme zur Seite aus und genossen den Fahrtwind.

5 Erster Ausritt

Mit Gepolter krachten die Fahrräder an die Wand der Scheune. Die Mädchen hatten es eilig. Das war nicht zu überhören. Sofort trottete Gandalf auf den Zaun der Weide zu.

„Das ist er!“ Rosalie strahlte vor Stolz und zeigte auf den stämmigen Noriker. Der hob seinen Kopf, als wüsste er genau, dass von ihm die Rede war. Nala hielt ihm die Hand unter die Nüstern, um sich beschnuppern zu lassen. Wie lange hatte sie nicht mehr den warmen Atem eines Pferdes gespürt! Es kam ihr ewig vor, obwohl seit den Ferien in Frankreich erst ein paar Wochen vergangen waren. Schlagartig überkam sie die Sehnsucht nach Lilou, der zarten, weißen Araberstute. Wie es ihr wohl ging? Nala nahm sich fest vor, am Abend Greta anzurufen.

Etwas Merkwürdiges geschah. Ein Bild zuckte vor Nalas innerem Auge auf. Ihr Herzenspferd wirkte verängstigt und traurig. Sternenträumerin wurde unruhig. Wie eine eiserne Faust umklammerte sie auf einmal eine unbestimmte Angst. Schnaubend drehte Gandalf seine Nase zur Seite und wieherte gereizt.

„Was ist los?“, fragte Rosalie erstaunt. „Er reagiert komisch auf dich. Zuerst war er neugierig und offen. Und jetzt?“

„Ich fühle mich total seltsam und bin durcheinander, denn mir ist gerade Lilou erschienen. Es war wie eine Vision. Irgendetwas bedroht sie. Ich muss sofort im Gestüt anrufen“, antwortete Nala.

„Dort gibt es keinen Handy-Empfang. Erinnerst du dich nicht?“

Inhaltsverzeichnis

Aufnahmebestätigung	16
Mit freundlichen Grüßen	16
Krafttiere	36
Das Eichhörnchen	36
Pferd	36
Dir hat das Buch gefallen?	36